

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Nebr. State Historical Soc.

Jahrgang 38.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 18. Oktober 1917.

Nummer 12

Der Columbus-Tag.

Am Vortage-Auditorium fand am Freitag Abend die jährliche Feier des Columbus-Tages statt, für welche ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt war und zur Ausführung gelangte. Der letzte Teil des Abends nach Abwicklung des Programms, das in einer Rede Bischof Duffy's hinsichtlich der Bedeutung des Tages gipfelte, wurde in unterhaltender und geselliger Weise verbracht.

Es ist allerdings nur eine grob mechanische Chronologie, die unseren Kontinent die Wiederkehr des Tages, an dem der Genuese den Boden von Guanahani küste, zu würdiger Pekingung an's Herz legt. Das Zeitalter, das die Kühn der Antillen über den Bug der Caravelen eines Columbus heraufsteigen sah, stand immer noch auf der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit. Von wirtschaftlichem Stande getrieben, strebte es die Hand nach dunklen Fernen aus und fand während der ersten Schritte eines zögernden Wagemuthes Amerika am Wege. Nicht nach Neuland suchte man, sondern nach der Quelle indischer Zinnfingel und Pfefferkörner, und in gönglicher Ahnungseligkeit von der ungeheuren Bedeutung, die die neu gesichteten Küsten für die alte Welt gewinnen sollten, mußte man zunächst die Enttäuschung darüber verwinden, daß der Weltweg zum Sagenlande eines Marco Polo in ihnen nicht sein Ziel erreichte. Die Jahrhundertwende mußte vorübergehen, ehe sich überhaupt langsam die Erkenntnis durchzusetzen vermochte, daß die neu entdeckten Ländermassen, über deren ungeheure Ausdehnung jede neue Expedition zu berichten mußte, ohne der Wahrheit nach nur um mehr als einen Bruchtheil nahe zu kommen, sich als Riegel zwischen Europa und Asien schoben.

Dennoch wird der 12. Oktober für die zivilisierte Welt den Tag verkörpern, in dem Amerika in ihren Gesichtskreis und ihr Leben trat. Und man wird nicht müde werden können, auf jene Fügung der Zusammenhänge zu weisen, die die Entdeckung eines neuen Kontinents unmittelbar der Geburtsepoche geistiger geistiger Bewegungen vorausgehen ließ. Die weltbewegenden Ideen, die sich an der Flamme der Reformation entzündeten, wurden wohl die Wiege einer neuen Brüderlichkeit und Solidarität, aber auch der Anlaß namenloser politischer und religiöser Verfolgungen, deren Opfern sich der von Columbus just im rechten Augenblick entdeckte Kontinent als rettender Hafen aufthat. Aus diesem Zusammenhange wurde die Rolle geboren, die Amerika als Vorkämpfer der Freiheit politischer Ueberzeugungen wie der Gewissensfreiheit zu spielen vorbehalten blieb.

Der Columbus-Tag vermag allerdings die Größe dieser Behauptung nicht zu umfassen, die sich ja fast ausschließlich auf den nördlichen Teil des Kontinents vereinigt, und dem von Columbus berührten Boden von Südamerika nur einen winzigen Theil zuwendet. Dieser Erinnerung an das was zu verdanken, wenn Nordamerika, allerdings durch günstige geographische Lage zu Europa unterfüßt, den kolonialen Vorprung der südlichen Kontinenthälfte rasch überflügelte. Als sich der Qier der Conquistadoren die Ausbeutungsmöglichkeiten verlagerten, legte sich eine gewisse Erstarrung über den Süden, der sich zu sehr daran gewöhnt hatte, nur um Europas Willen vorhanden zu sein, während der Norden soviel schnelleren Lebenskräften Idealismus in sich aufspeicherte, daß er mit eigener Hand die Fäden der Abhängigkeit von Europa zerriß. Deutschland und England hatten den flüchtigen englischen Presbyterianern und Puritanern Schutz und Unterkunft gewährt. Hundert Jahre später waren es die verfolgten deutschen Protestanten, die sich die amerikanischen Kolonien als Zufluchtstättchen erkauften. Und abermals hundert Jahre später war auf dem jungfräulichen Boden der neuen Welt, unberührt von der Ueberkultur der alten, ja — wie Goebel's Aufsätze zum Kampf um die deutsche Kultur in Amerika fest-

Weihnachtsgaben für unsere Front-truppen.

Aus Washington: Es ist von größter Wichtigkeit, daß Weihnachts-Pakete, welche für die amerikanischen Soldaten in Frankreich bestimmt sind, nicht später als am 15. November auf die Post gegeben werden. Es sind von den Postbehörden Vorkehrungen getroffen worden, um diese Weihnachtspakete am Weihnachtsmorgen gleichzeitig in allen Truppenlagern abzuliefern.

Da aber die Durchführung dieses Planes Zeit in Anspruch nimmt und überdies die Pakete vor Abführung inspektiert werden müssen, um zu verhindern, daß keine ungehörigen Artikel geschickt werden, so wurden folgende Instruktionen für die Weihnachtspost an Soldaten und Civilisten, welche der amerikanischen Armee in Europa attached sind, erlassen:

1. Postpakete, die den Soldaten in Frankreich am Weihnachtstage erreichen sollen, müssen nicht später als am 15. November auf die Post abgegeben werden.
2. Jedes Paket muß deutlich die Worte „Christmas Mail“ tragen, fern der vollständige Adresse dessen, für den es bestimmt ist, und in der oberen Ecke links Namen und Adresse des Absenders.
3. Jedes Paket muß so gepackt sein, daß es vom Postmeister leicht in's Licht werden kann. Kein Paket wird nach Frankreich expediert, wenn es nicht gut verpackt ist; es wird aber die früheste Gelegenheit ist, daß es keine Artikel enthält, deren Beförderung durch die Post in den Regierungen als unstatthaft bezeichnet ist.

Keine Anfragen über das Wohlergehen von Personen in Ländern der Centralmächte.

Aus Washington: Aus militärischen Gründen hat die Bundesregierung die Amerikanische Gesellschaft vom „Nothen Kreuz“ ersucht, ihren Plan aufzugeben, Anfragen von Bewohnern der Ver. Staaten über den Verbleib und das Wohlergehen von Personen in Ländern der Mittelmächte oder in der von den Mittelmächten besetzten Gebiete zu übermitteln. Das Verkehrs-Bureau des Nothen Kreuzes wird daher keine solchen Anfragen den, welchen nicht ein Certificate beider diesbezüglichen Briefe meistens den Absendern wieder zustellen können.

— War bald nach Verübung der verschiedenen Einbrüche der vergangenen zwei Wochen wurden die Täter entbunden, und zwar entpuppten sich dieselben als die beiden Söhne der Familie Wm. B. Pope an östl. Königsstraße. Bistand, daß Rose Pros. Laden befohlen worden war und einen Theil der gestohlenen Sachen im Besitze ihrer beiden Knaben Eugene und Edward entdeckend, machte sie sofort gleich der Polizei davon Anzeige. Die Polizei arrestierte die Knaben und erhielt von ihnen auch ein volles Geständnis. Sie erklärten, in folgende Bestohlene eingebrochen zu sein: Elbhe Johnson's Candyladen, Schöffel & Meyers, Great Western Chemical Co. Paine & Pillsbury, W. S. Harrison Co., Rose Pros. sowie in die Majestic und Empire-Theater. Edward, der eine jugendliche Einbrecher, befand sich schon früher in der Knaben-Besserungsanstalt zu Kearney und wird wieder dahin zurückgeschickt werden.

— Der Polizei wurde vor einigen Tagen berichtet, daß Jemand im Allgemeinen Hospital den Angestellten durch die Taschen gehe. Es stellte sich heraus, daß es ein Knabe, Namens Herbert Ehlers, war, und derselbe wurde wegen Taschendiebstahl in polizeilichen Gewahrsam genommen.

stellen — im Kampfe mit ihr ein neues freies Staatswesen entstanden, das als die Erfüllung schien der Träume, wie sie die fortgeschrittensten der politischen Denker und Seher Europas geschaut hatten. Und mit solchen Augen hat in diesem Jahre auch Grand Island dem heurigen Columbus-Tage in's Gesicht gesehen.

Deutsche Zeitungen unter Bundes-aufsicht.

Aus Washington: Regierungsaufsicht der freudsprachigen Presse unter dem Geleße des Handels mit dem Feinde hat am Dienstag dieser Woche begonnen. Von jetzt an werden alle solche Zeitungen, die keine spezielle Lizenz haben, dem Postmeister die Uebertragung aller Artikel, die sich mit der hiesigen Regierung oder den Regierungen der Allierten beschäftigen, in wörtgetreuer Uebertragung unterbreiten müssen, ehe sie durch die Post befördert werden. Der Präsident wird seine Autorität zur Ausgabe von Lizenzen dem Postmeister übertragen. Nur solche Zeitungen, auf die sich die Regierung verlassen zu können glaubt, erhalten Lizenzen.

(Die „Anzeiger-Herald Publishing Co.“ hat diese Woche ihr Gesuch um eine Lizenz in Gestalt eines Ausfüll-Formulars nach Washington geschickt und es ist fast sicher, daß der Gesellschaft die Lizenz ausgestellt wird, so daß das Blatt in Zukunft ihre Nachrichten, wie vorher auch, in deutscher Sprache veröffentlicht kann. Unsere editorielle Seite wird gleichfalls weitergeführt werden, und zwar, wie immer, in lokaler Weise, was an dieser Stelle der Erwähnung wohl nicht bedürftig, da es eine Sache der Selbstverständlichkeit und Bürgerpflicht ist. D. Med.)

Nebraskas Reichthum.

Statistiken zeigen, daß im Jahre 1917 für etwa \$12,000,000 mehr Schweine vorhanden waren, als im Jahre 1916. Auch Rindvieh war im Werte von \$20,000,000 mehr als im Vorjahre zu verzeichnen. Corn auf Farmen und Getreidefeldern zeigte einen Zuwachs von \$11,000,000 mehr als in 1916. Auch die Depositionen in den Banken sind um \$15,000,000 höher. In allen in der Statistik angeführten Gegenständen ist eine Gesamterhöhung von \$140,000,000 zu verzeichnen.

— Daß in unseren Läden, hauptsächlich in den Groceriesläden, viel gepörrt werden kann, wenn man den Ablieferungsdienst theilweise ausschaltet, indem man die gekauften Waaren selbst nach Hause bringt, hat vor einigen Tagen der „Ace Drive“-Laden demonstriert. Er verjachte es mit Pfirsichen in Crates und per Wuschel. Die Pfirsiche in Crates wurden zu 80 Prozent selbst mitgenommen, und solcherweise wurde seitens des Käufers an jedem Crate 5 Cents erspart. 30 Prozent der Pfirsiche per Wuschel wurden selbst geholt, wodurch der Käufer an Wuschel 10 Cents ersparte. Es wird hierdurch gezeigt, daß in dieser schweren und bedrückten Zeit, in welcher die Hausfrau mit Nickels und Dimes genau zu rechnen hat, viel erspart werden könnte, wenn jeder Käufer seine Waaren selbst mit nach Hause nähme und auf diese Weise den Ablieferungsdienst zum großen Theil ausschalten würde.

— Zwischen zwei der Platteflus-Bridges ereignete sich am Montag ein Zusammenstoß eines unbekannteren großen Automotors mit einem kleineren, in dem sich die Frau Anna Meier und Lena Smith befanden, die auf der anderen Seite des Flusses wohnten. Der Fremde in dem großen Automotil, welcher in Hastings zu Hause sein soll, fuhr direkt in das kleinere Automobil und fuhr hierauf unbekümmert weiter, nachdem der Kraftwagen der beiden jungen Damen in dem Graben geworfen worden war. Frau Meier erlitt einen Armbruch und auch die andere Passsinn des Automotils wurde schlimm verletzt. Der rücksichtslose Automotifex sollte eruiert und zur Verantwortung gezogen werden.

— Im hohen Alter von über 79 Jahren starb vor einigen Tagen in seinem Heim hieselbst der alte fröhliche Farmer und Bürgerkriegs-Veteran R. P. McCutchan, ehemals ein Mitglied des Countyraths von Hall County in seinem Heim hieselbst. Er kam schon im Jahre 1878 nach Nebraska. Er wurde auf dem Friedhof zu Phillips zur letzten Ruhe beigesetzt.

Zur Kenntniß unserer Leser!

Wie schon letzte Woche berichtet, trat am Dienstag das neue Gesetz in Kraft, das gebietet, daß Alles, was deutsche Zeitungen über den Krieg bringen, wie z. B. Kriegsnachrichten oder editorielles Commentar, nur dann in deutscher Sprache veröffentlicht werden darf, wenn die Zeitung einen Permit resp. eine Lizenz von der Regierung erhält, oder wenn die englische Uebersetzung aller solcher Nachrichten oder Artikel in englischer Uebersetzung beim Postmeister hinterlegt worden ist. Da es der Schriftleitung diese Woche nicht möglich war, die englische Uebersetzung dieser Nachrichten auf den Krieg beziehenden Nachrichten zu thun und beim hiesigen Postmeister zu hinterlegen, sind wir gezwungen, für diese Woche alles auf den Krieg Bezügliche, das bereits gesetzt war, aus dem „Anzeiger“ herauszulassen, geben aber das Versprechen, daß alle Kriegsnachrichten von nächster Woche ab erscheinen werden wie bisher. Wir erwarten mit ziemlicher Bestimmtheit bis zur nächsten Ausgabe unsere Lizenz von der Regierung in Washington: sollte dies jedoch wider Erwarten nicht der Fall sein, wird die Schriftleitung sich den Bestimmungen des Gesetzes fügen und alle Nachrichten in Bezug auf den Krieg oder editorielles Commentar zugleich in englischer Sprache resp. Uebersetzung dem hiesigen Postmeister vor Ansage der nächsten Nummer des „Anzeiger“ überreichen. In jedem Falle aber wird der „Anzeiger“ von nächster Woche ab wieder hauptsächlich die Kriegsnachrichten erscheinen, wie bisher.

Wir erwarten, daß die Leser unsere Situation begreifen und verstehen, und daher wenigstens für diese Woche gebührende Rücksicht üben, den Umständen gemäß. Es wird der Redaction jetzt immer schwerer gemacht, jedoch es muß die Prüfung bestanden werden. Auch diese Zeiten werden einmal zu den vergangenen gehören, wie Alles in dieser schönsten aller Welten.

Die Schriftleitung.

Aus Shelton wird berichtet, daß dortselbst David Seninger am Samstag Morgen auf der Veranda seines Hauses Selbstmord beging, indem er sich die Kehle mit einem Rasirmesser durchschnitt. Schon kurz zuvor suchte er sich durch Trinken von Carbolensäure das Leben zu nehmen, konnte damals aber noch gerettet werden. Das Motiv der Selbstverwundung ist nicht bekannt, man nimmt jedoch an, daß Tiefinn ihn dazu bewog. Er galt als schwer arbeitender, ehrlicher Mann und hinterläßt seine Wittwe mit sieben Kindern. Seninger stand im Alter von 40 Jahren.

Auf dem Lincoln Highway, östlich von den U. P. Werkstätten, fuhr am Sonntag Abend Robt. Whitlock in ein Wagg, das aus entgegengesetzter Richtung kam. Whitlock entkam ohne Verletzungen und die beiden Insassen des Wagg, deren Namen man nicht in Erfahrung bringen konnte, erlitten nur leichte Schürfungen. Das Wagg, ein neues, ward jedoch schlimm mitgenommen. Das Pferd rief sich mit dem Geschirr los und galoppierte nach der Stadt und die zweite Straße entlang.

Zwei Weilen südlich der Platteflus-Bridge geriethen am Sonntag die Automobile von R. R. Gorth, in dem sich Frank Dahlstrom befand sowie Frau Gorth und einige ihrer Bekanntschaft, und von Frau Charles Seitz, die mit Frau Amelia Seitz, dem kleinen Edmund Seitz u. Ada Seitz fuhr, zusammen. Das Gorth-Automobil wurde beschädigt aber Niemand verletzt, während zwei Insassen des Seitz'schen Kraftwagens, der umschlug, Verletzungen davontrugen.

Herbst.

Wenn wir die Werke der Dichter durchblättern, finden wir, daß kaum eine andere Jahreszeit von ihnen so ausgiebig besungen worden ist, wie der Herbst. So viele jubelnde Töne sind auch für den Frühling und seinen jungen Zauber des Werdens gefunden haben mögen, ihr reifstes und tiefstes Empfinden spricht doch aus ihren Herbststimmen.

Wenn die strahlenden Sommertage, „die sich in Rosen verblüht haben“, vorüber und die heißen Schöpfermonnen der warmen Jahreszeit aufgegeben sind, dann kommen die kühleren Stunden stiller Betrachtung, die klaren Herbsttage der Erkenntnis, die erste Zeit des Reifegeordnetseins. Die junge Sehnsucht des Frühlings hat ihre Erfüllung im strahlenden Sommerreichtum des Sommers gefunden. Die Blüthe ist zur Frucht geworden. Die Entwicklung hat ihr Ziel erreicht. Die Bestimmung des Werdens und Reifens ist vollendet. Die Ernte ist eingetrogen. Wie in der Natur, so im Menschenleben, und wie im Leben des Einzelnen, so im Leben der Völker.

Vielleicht wird auch nur diese Erde, für diesen Planeten, der uns so groß und wichtig dünkt, und der doch nur einer der Himmelkörpser ist, von denen ungezählte Millionen das Weltall bevölkern, die Zeit der Reife und der Erfüllung kommen, wo alle irdische Entwicklung ihre letzte Bestimmung erreicht hat und die Erde sich wie eine reife Frucht vom Baume des Alls löst.

Was wissen wir armen Menschenkinder, die sich so weise und wichtig dünken, von den letzten Dingen? Was wissen wir von dem letzten Ziel und Zweck alles Lebens? Was wissen wir von der Bestimmung der Erde? Was wissen wir von unserer eigenen Bestimmung? Wer von uns hat je den Sinn des Seins ergündet?

Was fragen wir nach all dem Tien- und Unergründlichen, wenn der junge Frühling sein verdorrtes, schmerzliches Keimen und Knospen über unsere seligen Sinne breitet und unsere Sinne Schöpfererlebnisse in überquellendem Lebensbrunnen dem unbefangenen Wesen des Daseins zustrebt?

Was fragen wir im glühenden Sonnenbrand, in der wogenden Brandung heißer Sommerfreuden, auf der Höhe des Schaffens, in der Fülle der Arbeit und des Genusses, nach all dem, was jenseits des goldenen Lebensüberflusses liegt?

Erst der Herbst mit seinen gelben Wätern und grauen Nebeln, erst die kalten Tage des eriten Frostes, darin die letzten fröhlichen Stimmen des Erntefestes verklungen, leiten uns leise auf stille Wege des Nachdenkens, die versteckten Quellen der Weisheit aufdecken, die großen Fragen nach Wie und Warum alles Kommens und Gehens...

Das Leben ist ein stetiges Wandern in das große Ungeheuer, aus einer Wandlung in die andere, aus dem Keim zu dem Samen, aus der Sonne in den Schatten, vom Erblühen in's Verwelken. Und wer erkennt das Wandergiel, dem uns der Herbst näher führt? Wann kommt für uns selbst die Zeit des Abschlusses? Auch das ist eine Frage, die aus dem Herbstgefühl geboren wird.

Aber wie grau auch die Nebel sein mögen, mit denen der Herbst die Natur und unsere Gedanken umspinnt, unter all dem welken Laub und dürren Geästern leben doch die Keime künftigen Werdens weiter, wenn wir auch keine Antwort auf die große Frage des Warum finden. Friedrich Rückert singt:

Herz, nun so alt und doch immer nicht Flug,
Noffst du von Tagen zu Tagen,
Was dir der blühende Frühling nicht trug,
Werde der Herbst dir noch tragen.

Läßt doch der kühnende Wind nicht vom Strauch,
Was er ihm völlig gelichtet,
Was er ihm völlig gelichtet,
Alles, o Herz, ist ein Wind u. Sand,
Was wir geliebt und gelichtet,

Nüchternheiten des Anzeigermannes
Gedanken des Zeitungsschreibers, die an's Licht drängen.

Zede neue Liebe macht den Mann dümmern, die Frau klüger.

Annuth ist die Schönheit der Seele.

Gerade um den kümmerlich sich die Leute am meisten, der sich um Niemanden kümmert.

Sage mir, was du denkst, und ich will dir sagen, — aber du wirst dich hüten.

Man hat nicht immer gewonnen, wenn man gegiegt hat.

Verurtheile Niemand, bevor du nicht in seiner eigenen Lage warst.

Oft verachtet man, wenn einem das Herz gebrochen wurde, noch die Scherben.

Es ist für unsere Seelenruhe ebenso notwendig, vergessen zu können, wie nicht vergessen zu können.

Es ist ein aristokratisches, stolzes Gefühl, welches den Gang zur Absonderung und Einsamkeit nährt.

Kohlenpreise sollen demnächst abermals in die Höhe gehen. Schon bei dem Gedanken freit's einen!

Was letzte Woche im „Anzeiger“ über die Freiheitsanleihe gesagt wurde, gilt für die Säuntigen auch diese Woche.

Jene, die nicht müde werden, mit der Zeit zu haben, werden Enkel haben, die von dieser Zeit als der „guten, alten Zeit“ sprechen.

Es giebt einen Unterschied zwischen Freiheit und Freiheiten. Wie es einen Unterschied giebt zwischen Weiß und Weibern.

Der Haufe ist immer befangen von dem Schein und von dem Ausgang der Sache. Und in der Welt ist eben nichts als der Haufe.

Auch auf der Landstraße des Lebens muß man die Augen offen halten; der Gräben, in die man stürzen kann, sind gar viele.

Unter den Menschen und Borsdorfer Aepfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Wargen.

Es giebt Schmerzen, wo der Mensch sich selbst nur helfen kann; ein starkes Herz will sich auf seine Stärke verlassen.

An einem Paradiesgärtlein geht der Mensch gleichgültig vorüber, und wird erst traurig, wenn es verfallen ist.

Die vorichtigen Leute machen oft die bedeutendsten Fehler. Wer stets vor die Füße sieht, verliert den Fernblick.

Sei frei von Leid! Nicht, indem du gefülltest bist, wie die unverständigen Menschen, sondern indem du als guter Mensch die Vernunft als Trost gegen jedes gebrauchst.

Wer nicht im Weibe das Ideale sieht, wie soll der es überhaupt noch haben, da das Weib doch offenbar in seiner Blüthe die idealste Erscheinung der Natur ist.

Conrad Ries ist von der Schriftleitung des „Colorado Herald“ zurückgetreten. Der Dichter kommt gemeinlich mit dem hochfliegenden Ideal seiner Gedanken und Ideen und mit der nüchternen, kalten Prosa des Lebens in Konflikt. Eins oder das Andere muß geopfert werden, und glücklicherweise unterliegt gewöhnlich das Letztere. Das erhält den besseren Menschen für uns, welcher sich einsam in seine eigene innere Welt zurückzieht. W. S.

In späteren Jahren stehen wir oft rath- und hilflos vor Fragen, über die wir in der Jugend schon hinweg waren.

Welch ein Schmerz für einen feinfühiligen Menschen, wenn er erkennt, daß liebe alte Wunden seines Herzens zu vernarben anfangen.

Persönliches Leid muß du durch starke Pflichterfüllung niederkämpfen und in neue Lebensenergie umfassen; ein stark getragenes Leid wirkt wie läuterndes Feuer.

Man muß auf nichts so wenig vertrauen und an nichts so unabläßig arbeiten, als an seiner Seelenstärke und seiner Selbstbeherrschung, die beide die einzigen sicheren Grundlagen des irdischen Glücks sind.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbleibt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt, und aus der Reize schöner Gedanken können sich nur einige G'eder als Thaten ablösen.

Die Reue, nicht aus Furcht vor den Folgen des Unrechts, die Reue einzig und allein aus dem Schmerz hervorgegangen, daß wir das Unrechte begangen konnten, ist die edelste, wahrste und vielleicht die bitterste Reue.

Dein Ja sei stets bedächtig. Dein Nein ein Nein gerecht. Sei deines Wortes gebächtig. Von Mund und Grund einträchtig — lautet eine der Inschriften im Berliner Rathhause.

Viele jagen lange einem Phantom nach, das ihr Herz und ihre Seele erfüllt, ohne zu merken, daß es ein Phantom ist. Glücklicher der, welcher schließlich erwacht aus diesem geistigen Traume und erkennt, welcher Art derselbe war.

Der mächtigste König der Erde ist der Narrenkönig, dem auch der Schreiber dieser Zeilen bereits gehuldigt hat. Ihm gegenüber immer noch die Welt. So sagt Talbot in der Jungfrau von Orleans.

Was einer für sich selbst ist, was ihn in die Einsamkeit begleitet, und was Keiner ihm geben oder nehmen kann, ist offenbar für ihn wesentliches alles, was er besitzen oder auch, was er in den Augen Anderer sein mag.

Vorsichtige und Zweifelhafte haben ein Ziel, das so ideal ist, daß sie es schwerlich erreichen. Zweifel erkranken vorzeitig die schönsten Regungen der Seele, bilden inneren Zwiespalt mit sich selbst und gestalten das eigene innere Leben des Herzens bitter und unglücklich. Denn schließlich ist doch nur das innere Glück, in der verborgenen Tiefe des Herzens werth, daß das Leben gelebt wird.

Ungetrübtes Glück ist hienieden keines Sterblichen Loos. Wir Alle bedürfen der Theilnahme, des Mitgeföhls, der kleinen Beweise menschlicher Liebe auf dem rauhen Pfade durch's Leben. Unser Herz hungert nach dem Wohlwollen und dem Mitgeföhls unserer Mitmenschen, namentlich solcher, mit denen wir in engstem Verkehr stehen. Wer beschreibet unseren Schmerz, wenn man uns, statt Brod, einen Stein bietet.

Verriegelte Thränen.
Ich möcht' noch einmal weinen,
So meinen wie als Kind,
Wenn lindernd jede Thräne
Sinnab die Wangen rinnt.
Es waren kleine Leiden:
Ein leicht gestörtes Spiel,
Ein ungehimes Wollen,
— Doch sonst — sonst war's nicht viel,
Nun hätt' ich Grund zu weinen,
Nun ist der Quell verriegelt,
Und stumm muß ich es tragen
Das Leid, das auf mir liegt.
Du glaubst mein Herz verhärtet
Und blüht mich prüfend an! —
Mein Kind, 's ist nur das Auge,
Das nicht mehr weinen kann.

W. S.